

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
29. Jahrgang.

Nr. 149.

Neuenbürg, Donnerstag, den 16. Dezember

1871.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr., auswärts 1 fl. 20 kr. einschl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonirt man bei der Redaction, Auswärts bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 fr. bei Redact.-Ausf. 3 fr. Anzeigen welche Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

1870. Den 14. Dezember. Montmedy capitulirt; 3000 Mann Gef., 65 Geschütze erbeutet, 237 deutsche Gefangene befreit. — Die Deutschen bringen bis in die Gegend von Montrichard und Komorantin, im Südwesten der Sologne zwischen Tours und Vierzon, vor. — Gefecht zwischen der deutschen Avantgarde gegen die auf der Retirade begriffene Poire-Armee vor Vendome, zwischen Chateaudun und Tours.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsbehörden.

Denjenigen wird die genaue Einhaltung der Vorschriften in § 22 Ziffer 1 und 2 der Landwehrordnung (s. Reg. Blatt Nr. 22 von 1871. S. 19) betr. die Controle der Mannschaften des Beurlaubtenstandes nachdrücklich eingeschärft.

Den 12. Dezember 1871.

R. Oberamt.
Gaupp.

Wildbad.

Gebäudeverkauf auf den Abbruch.

Das feitherige Katharinenstifts-Gebäude 3 Stockwerke hoch mit aus Fachwerk bestehenden Umfassungen und einem mit Ziegeln eingedeckten, auch mit Blitzableiter versehenen Dach, 82 Fuß lang, 47 Fuß tief, im Ganzen 29 Zimmer, 6 Kammern, Küche etc. enthaltend wird höherem Auftrage zu Folge auf den Abbruch verkauft.

Kaufsliebhaber werden zu der

am 18. Dezember d. J.

Vormittags um 10 Uhr

auf dem Bureau der Unterzeichneten stattfindenden Versteigerung eingeladen.

Wildbad den 28. November 1871.

R. Bad-Verwaltung.

Neuenbürg.

Bestätigung von Feuer- versicherungs-Agenten.

Als Agenten der Schlesienschen Feuer-
versicherungs-Gesellschaft in Breslau sind
oberamtlich bestätigt worden:

Wolff Kuch, Nagelschmidt, hier und
Joh. Jak. Reinöhl, Schulmeister, in
Loffenau,

was hiemit zur allgemeinen Kenntniß ge-
bracht wird.

Am 11. Dezember 1871.

R. Oberamt.
Gaupp.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Der auf den 18. d. Mts. ausgeschrie-
bene Brennholzverkauf findet am

Samstag den 16. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Wildbad statt.

Revier Enzklösterle.

Brennholz-Verkauf

am Montag den 18. u. Dienstag den 19. Dezbr.
je Vormittags 9 Uhr in Enzklösterle
aus Langehardt, Schöngarn, Wanne:

1 1/4 Kl. eich. Anbruch, 43 3/4 buch.
Scheiter, 25 1/4 dto. Frgl., 28 1/2 dto.
Anbruch, 2 3/4 Kl. birkl. Schr., 1 3/4 dto.
Frgl., 19 1/2 Kl. tann. Schr., 102 1/4
dto. Frgl., 759 1/4 dto. Anbruch und
644 1/4 Nadelholz-Keisprügel.
Altenstaig den 11. Dezbr. 1871.

R. Forstamt.
Herdegen.

Revier Enzklösterle.

Am Montag den 18. ds. Mts.

Morgens 10 Uhr

werden mehrere Abstreichs-Aktorde über die

Beifuhr

von ca. 540 Klafter tannen Scheiterholz
aus Langehardt 5, 6, 7, Schöngarn 3 und
Wanne 11, 12, 13, 14, zum Bahnhof
Wildbad im Waldhorn in Enzklösterle vor-
genommen werden.

R. Revieramt.

Neuenbürg.

Ergebniß der Gemeinderathswahl.

Zahl der Wahlberechtigten 332.

Abgestimmt haben 242.

Gewählt sind die Herren

1. Fried. Bizer, Mehlhändler mit 159 St.
2. Joh. Fr. Röck, Bäcker mit 130 St.

3. Joh. Müller, Bäcker mit 120 St.
 4. Wilh. Gull, Schuhmacher mit 105 St.
diese für 6 Jahre;
 5. Ph. Fr. Hummel, Bierbr. mit 94 St.
dieser für 4 Jahre.
- Die nächsten in der Stimmenzahl sind:
- Christian Bender, Sattler, (unbe-
stimmt welcher) 92 St.
- Joh. M. Genfle, Kunstmühlebe-
fizer 84 St.
- Christian Bender, Sattler (der
ältere) 69 St.
- Chr. Hagmayer, Schwanenwirth 61 St.
- Karl Wilhelm, Seckler 58 St.
- H. Meyer, Bij.-Fabrikant 45 St.

Beschwerden gegen die Gültigkeit der
Wahl müssen innerhalb 8 Tagen bei dem
Gemeindevorsteher oder Oberamt angebracht
werden.

Den 13. Dezbr. 1871.

Stadtschultheißenamt.
Wesinger.

Neuenbürg.

Bürger-Ausschuß-Wahl.

Aus dem Bürgerausschuß treten auf
31. Dezember aus die Mitglieder

1. Theodor Weiß, Kaufmann,
2. Joh. Fr. Weiß, Messerschmid,
3. Johs. Wendler, Hammerschmid,
4. J. M. Fauth, Metzger,
5. J. Bäuerle, Kupferschmid,
6. Gg. Knobel, Buchbinder,
7. Johs. Koller, Schuhmacher.

Für diese sind 7 Mitglieder auf 2 Jahre
zu wählen.

Die Wahl mittelst geheimer Abstim-
mung findet am

Donnerstag den 21. Dezember

Mittags von 2—6 Uhr

statt.

Die Wählerliste ist von heute an auf
dem Rathhause zur öffentlichen Einsicht
aufgelegt.

Einwendungen dagegen können bis zum
18. Dezember, Abends 6 Uhr bei dem
Gemeinderath angebracht werden.

Die austretenden Mitglieder können
nicht sogleich wieder gewählt werden.

Zum Ausschuß bleiben noch 1 Jahr lang

1. Christian Genfle, Obmann,
2. Friedrich Scholl,
3. Karl Bohnenberger,



- 4. Christian Kohler,
- 5. Friedrich Müller, Zimmermann,
- 6. Karl Winter.

Den 13. Dezember 1871.

Stadtschultheißenamt.
Wesinger.

Nichelberg.

Klasterholz-Verkauf.

Aus den hiesigen Gemeindewaldungen werden am Samstag den 16. Dezbr. l. J. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Aufsteich verkauft:

- 16 Klaster tannen Scheiter,
- 26 Klaster tann. Prügel und
- 2 Buchen von 38 und 40' Länge.

Kaufsliebhaber sind hiezu eingeladen.
Den 8. Dezbr. 1871.

Gemeinderath.

Fruchtpreise der Calwer Schranne

vom 6. Dezember 1871.

Es kostete	der Centner:	das Einri:
Kernen	7 fl. 36 fr.	2 fl. 30 fr.
Dinkel	5 fl. 26 fr.	— fl. 57 fr.
Haber	3 fl. 53 fr.	— fl. 42 fr.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Gewerbeverein.

Unterzeichneter ist gerne erbötig, an etwa 2 Abenden und zwar Donnerstag den 14. und Donnerstag den 21. dieses je von 7 1/2 Uhr Abends an im Lokal der Realschule

„Das neue Maß und Gewicht“ vorzuzeigen und Erklärungen über dessen Eintheilung und Verhältnis zum alten Maß zu geben, wozu Jedermann, besonders aber die Angehörigen des Gewerbestandes eingeladen sind.

Reall. Weiffenbach.

Salmbach.

Von der oberen Größelthalsägmühle sind 2 noch ganz gute

Sägen

zu verkaufen. Wer bis zum 18. Dezember d. J. das höchste Angebot hierauf bei dem Unterzeichneten einreicht, erhält die Sägen.
Den 11. Dezember 1871.

Schultheiß Wagner.

Wilbade.

Kutscher-Gesuch.

Ein zuverlässiger und tüchtiger Kutscher findet bis Neujahr eine Stelle bei

Rob. Weßel,
Bad-Hotel.

Bücher, Musikalien und Zeitschriften

sind jederzeit zu erhalten durch
Otto Rieckers Buchhandlung.
in Pforzheim.

Neuenbürg.

Kinderspielwaaren von Glas,

worunter Vögel jeder Gattung, Gegenstände in Puppenstuben und Küchen zc., Christbaum-Kugeln, Nüsse, Trauben und dergleichen hält je Samstags und Sonntags feil
Bernh. Günsche.

Stuttgart.

Die Norddeutsche Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit

schließt unter Zusicherung billiger Prämien, durch die vollen Dividenden bedeutend ermäßigt alle Arten von Versicherungen ab und zwar Lebens-Versicherungen auf Todes- und Lebensfall, Renten-, Pensions-, Aussteuer-, Kinder-, Versorgungs- und Sterbekassen-Versicherungen. Mit der Sterbekasse werden wir demnächst noch eine allgemeine Kranken- und Unterstützungskasse verbinden und jedem der bei der Sterbekasse theilhaftig ist, ist Aussicht geboten mit einer ganz geringen Nachzahlung für sich und seine Angehörigen sich die großen Vortheile zu sichern, welche eine Kranken- und Unterstützungskasse jedem weniger Bemittelten gewährt. Anträge werden entgegenge-
nommen durch die

Stuttgart, 9. Dezbr. 1871.

General-Agentur

Subdirector Fries

Neckarstraße 34 1/2.

Zu verkaufen.

Ketten- Eis- & Trodensträger, Griffe, Wendringe, Lotteisen, Lotthammer, schwere und leichte Ketten, Tragscheite & Nägel dazu, zum Klotzausschleifen, Kumpelblöcke mit Spitzbeichelnägeln, Gunde und dergleichen Geschirr zum Klotz- u. Langholzführen ein Vorreitwaagstengel, 1 einspannige Waage, 1 leichter und ein schwerer Bra-
banterpflug, 1 Furchenegge, 2 Hopsen-
stangen-Rippen und dergleichen Fahr-
geschirr bei

Theodor Lenz
in Pforzheim.



eine goldene

Westenkette

mit Pistolenschlüssel. Der red-
liche Finder wolle sie gegen gute Beloh-
nung bei der Red. d. Bl. abgeben.

1000 fl. werden gegen gesetz-
liche Sicherheit aufzu-
nehmen gesucht. Von wem sagt die Re-
daktion.

Unterniebelbach.

900 fl. Pflugschaftsgeld liegen
zum Ausleihen gegen

gesetzl. Sicherheit parat bei
Mich. Glauner.

Volks-Atlas von Amtdor und Fleib
in 24 Karten à 27 fr.

Eisenbahnkarte von Central-Europa
à 18 fr.

bei
Jak. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 7. Dez. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Gesetze betreffs Bildung eines Reichskriegsschatzes und betreffs Aus-
prägung von Reichsgoldmünzen. Wie schon

bekannt, wird die Ausführung auch des
letztern Gesetzes unverweilt in Angriff ge-
nommen werden. Ein Theil der neuen
Reichsmünzen wird in Straßburg zur
Ausprägung gelangen.

Berlin, 7. Dez. Ein Ausschreiben
des General-Postamts an sämtliche Ober-
Post-Direktionen bringt denselben zur Kennt-
niß, daß vom 1. Januar 1872 bei den
kaiserl. Post-Anstalten Korrespondenzkarten
mit bezahlter Rückantwort eingeführt wer-
den. Die von dem Absender zu entrichtende
Gebühr beträgt für diese Karten 2 Sgr.,
beziehungsweise 6 kr. Die Formulare
sollen, wie die gewöhnlichen Korrespondenz-
karten, von allen Postanstalten gegen Zah-
lung des Freimarkenwerthes verabfolgt
werden. Nicht mit Freimarken besetzte
Formulare müssen bei den Postanstalten
zum Preise von 1/2 Sgr. für 5 Stück zum
Verkauf bereit gehalten werden.

Berlin, 10. Dez. Die Mehrheit im
Bundesrathsausschuß, der vorgestern über
den vom Reichstage mit großer Majorität
angenommenen Lasler'schen Antrag wegen
Ausdehnung der Bundeskompetenz auf das
ganze Civilrecht berieth, war gegen den
Antrag. Bayern, Sachsen, Württemberg,
Braunschweig waren dagegen, Preußen
dafür, Baden und Lübeck, vorbehaltlich
definitiver Instruktionen über einige Punkte,
waren günstig, Preußen wurde also über-
stimmt.

Frankfurt, 11. Dez. Die Zusatz-
konvention zum Friedensvertrage vom 10.
Mai 1871 ist heute abgeschlossen worden.
Die franzöf. Bevollmächtigten werden heute
Abend noch abreisen, die deutschen morgen.

Metz, 7. Dez. Gestern wurde hier
ein preuß. Soldat erstochen. Derselbe
begegnete auf einem Dienstwege einigen
angetrunkenen Esässern, die ihn anrem-
pelten. Nachdem er dieselben hierüber
zur Rede gestellt hatte, bemerkte er, daß
sich ein größerer Kreis von Menschen um
die Gruppe, welche er mit jenen drei Leuten
bildete, ansammelte und ging daher weiter

mit den Worten. Ach, laßt doch die Kerle, die sind ja betrunken. Nachdem er etwa 50 Schritte gegangen, hörte er, wie ihm Jemand folgt. Er wendet sich daher um und fragt seinen Verfolger, einen jener drei Elässer, was er an ihm habe. Ohne ein Wort zu erwidern, zieht dieser ein großes Messer hervor, stößt es dem Soldaten in den linken Oberarm, von wo es abgleitet und in die Brust eindringt, versetzt dem vollständig Betäubten einen zweiten Stich in den Oberhüftel und einen dritten in den Unterleib, worauf der arme Soldat zusammenbrach. Das ging alles mit furchtlicher Geschwindigkeit vor sich, so daß der Mörder noch genügend Zeit fand, zu entfliehen. Man hat indeß seine Persönlichkeit festgestellt und fahndet auf ihn.

(Frf. Ztg.)

Rastatt, 9. Dez. Unsere Jugend, die trotz Murg und Festungsgräben bisher keiner eigentlichen Schlittschuhbahn sich erfreute, soll nun nach Gemeinderathsbeschluß eine solche bekommen; sicherem Vernehmen nach ist ein Theil des „Schwalbenrains“, früherer Exerzierplatz, dazu ausersehen worden.

Württemberg.

Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschlieung vom 11. d. M. dem Badarzt, Geheimen Hofrath Dr. Kenz in Wildbad die erbetene Erlaubniß zu Annahme und Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes I. Klasse des bayerischen Militärverdienstordens und des fürstlich Neufürstlichen Ehrenkreuzes II. Klasse, sowie dem Hauswundarzt Manz in Wildbad die erbetene Erlaubniß zu Annahme und Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes II. Klasse des bayerischen Verdienstordens vom heiligen Michael gnädigst ertheilt.

Neutlingen, 7. Dez. Gestern verlor ein Knabe sein Leben auf jämmerliche Weise. Ein Müllerknecht ließ seine Pferde vor einer Mühle stehen, und während er in der Mühle war, giengen die Pferde durch und raunten mit dem Mühlwagen zum Mühlthor hinein in die Stadt. Der Knabe drückte sich an die Mauer der Brücke und blieb von den Pferden und dem Wagen verschont. Da aber der Müllerknecht in vollem Laufe den Rang auf die Brücke nahm, um seine Pferde noch einzuholen, rannte er den Knaben nieder und trat ihm die Rippen oder den Herzkasten ein, so daß er nach wenigen Augenblicken eine Leiche war.

(N. Z.)

(Invalidenthatsache.) So reichliche Gaben dem württemb. Landesvereine der deutschen Invalidenthatsache auch bereits zugeflossen sind, so sind die ersammelten Mittel doch noch lange nicht ausreichend, um den Pflichten, welche der Verein als eines der Organe des deutschen Volkes den vielen Opfern des Krieges mit Frankreich gegenüber übernommen hat, in ausreichender Weise gerecht werden zu können. Der Verwaltungsrath des württemb. Landesvereines hat daher an die sämtlichen Oberkirchenbehörden die Bitte gerichtet, in Erinnerung an die für die württembergischen Truppen ebenso ruhmals opfervollen Schlachttag des 30. Novem-

ber und 2. Dezember des vorigen Jahres und in Verbindung mit einer entsprechenden kirchlichen Feier die Ersammlung von Kirchenopfern für die Invaliden und die hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der Gefallenen zu veranstalten. Sämtliche Oberkirchenbehörden sind dieser Bitte bereitwillig entgegen gekommen und es ist von denselben die Ersammlung eines Kirchenopfers, beziehungsweise von Gaben und Spenden in dem ganzen Lande, in den evangel. wie in den katholischen Kirchen und den israel. Synagogen angeordnet worden. Das evangel. Consistorium hat hiezu den dritten Adventsonntag (den 17. Dez.), das bischöfliche Ordinariat in Rotenburg den zweiten Adventsonntag (10. Dez.) die israelit. Oberkirchenbehörde den Sabbath Chanucca (den 9. Dez.) bestimmt.

Möchten die Befenner aller Konfessionen wettheuern, durch ihre Gaben und Opfer eine Pflicht der Dankbarkeit gegen Gott, wie gegen die beklagenswerthen Opfer des Krieges zu erfüllen!

(St.-Anz.)

W. Mit 1. Januar des nächsten Jahres, also in wenigen Tagen, wird bei uns das neue Maß- und Gewichtsystem eingeführt und es ist nicht zu bezweifeln, daß es für Handel und Wandel von großer Wichtigkeit ist. Brauchen wir denn erst hervorzuheben, wie nothwendig eine Einheit in Maß, Gewicht und Münze für ein großes Volk ist? so nothwendig wie die Einheit der Sprache und dasselbe Maß in der Gerechtigkeitspflege. Sehen wir aber hier von dieser großen Bedeutung der Sache ab und greifen wir aus dem neuen System etwas heraus, das, wenn auch mit kleinen Zahlen umgehend, doch immerhin einige Bedeutung für uns hat, also z. B. den Preis einiger Lebensmittel, wie er sich etwa im neuen System gestalten könnte.

Wir werden in Zukunft ein anderes Schenkmaß haben. Zwar wird uns der für jeden Biedermann so wohlklingende Name „Schoppen“ erhalten bleiben, ja, o Freude, der Schoppen wird sogar um so eine halbe Felswebelsborde größer werden. Aber wie wird es mit dem Preise sein, was wird diese Ranagerhöhung kosten? Einsender dieses ist überzeugt, daß es noch manchen Wirth gibt, der eigentlich bis jetzt nicht recht weiß, wie er in Zukunft so ein Ding von einem Liter oder einem Schoppen ausschenken soll, oder wenn er doch weiß, warum dies so geschieht. Verstieren wird er zwar nichts wollen, dessen sind wir vollständig von ihm überzeugt; aber wir Konsumenten möchten uns eben auch nicht so ohne Weiteres aufkreiden lassen. Sehen wir also beide ein bisschen zu, was so ein neuer Schoppen — nicht ein Schoppen Neuer — nach bisherigem Preise kosten sollte.

Man wird künftig die Getränke verabschieden Liter-, halbliter- und viertelsliterweise, wobei das halbe Liter den Namen Schoppen führt; 1 Liter ist aber annähernd = 2²/₅ unserer alten Schoppen, — (nicht 2¹/₅, wie vielfach irthümlich angenommen wird, das wäre Helleich und nicht Schenklich, mit welcher letzterem aber wir es hier zu thun haben) — folglich das halbe Liter oder der Neuschoppen = 1¹/₅ des alten Schoppen, der also um ¹/₅ zunimmt.

Folgerichtig sollte nach bisherigem Preise auch der Schoppen Bier um ¹/₅ von 3 kr., also um ³/₅ kr. theurer werden und im Ausschank auf 3³/₅ kr. zu stehen kommen. Wie ist aber das zu machen? ³/₅ kr. ist mit keiner unserer Münzen bezahlbar. Da wäre nun der nächste Näherungswert 3¹/₂ kr., denn das ist nur um ¹/₁₀ kr. weniger als 3³/₅, und wäre diese ganz und gar unbedeutende Ermäßigung auch dem allgemeinen Gebrauche gemäß, daß mit der zunehmenden Menge der Waare dieselbe eher in etwas ermäßigt wird, welchen Gebrauch wir weiter unten beim Viertelsliter auch den Herren Wirthen zu gute kommen lassen wollen.

Ein Preis von 4 kr. für den Neuschoppen ließe sich aber gar nicht rechtfertigen und wäre ein bedeutender Aufschlag, eine Steigerung von ⁴/₁₀ kr., also beiläufig von 11%.

Man wird nun freilich sagen, man stelle eben den Preis, wie er anderwärts auch gilt, und im Allgemeinen hätten wir erst nichts dagegen einzuwenden, insoweit eben die Herren Wirthe unter „anderwärts“ nicht einige Pläße verstanden, an denen der Preis willkürlich hinaufgeschraubt ist, sondern wenn sie sich die Ulmer und Ebinger zum Muster nehmen würden, von welcher letzteren es ja im Enztthaler vom 7. dieses heißt, sie beklagen sich darüber, daß es mit ihrem wohlfeilen Bier vorbei sei, weil nun der Neuschoppen 3 kr. koste.

Was neun das Viertelsliter betrifft, so wird das in recht angenehmes Maß sein, namentlich für die Frauenwelt und wiederum für Weintrinker, so „Halbschöpplesmänner“, denen ein Schoppen zu viel, drei halbe aber zu wenig ist. Der Preis des Viertelsliter müßte sich auf 1¹/₅ kr. stellen, es wird aber mit 2 kr. sein Bewenden haben, was auch dem weiter oben angeführten Gebrauche gemäß nicht für unbillig gehalten werden kann.

Sehen wir noch ein bisschen vom Bier zum Wein über, was ja nach dem Sprichwort: „Wein auf Bier, das rath ich Dir,“ nichts Schaden kann. Da sollte also der Schoppen Sechser — existirt aber nur noch in der Erinnerung — auf 7¹/₅ kr., der Achter auf 9²/₅, der Zehner auf netto 12 kr. und der Zwölfer auf 14²/₅ kr. zu stehen kommen. Die Herren Weinwirthe können aber so ungeschickte Zahlen nicht leiden, sie sind ihnen nicht rund genug, sie werden also mit kühner Hand aufkreiden und sagen: Schreibe flugs 8, 10, 12 und 15 kr. Dieser Aufschlag läßt sich allenfalls ertragen, wenn die Dualität des Getränkes darnach ist, wenn aber gar der alte Schoppen nur auf Rechnung des lieben Wassers zum Neuschoppen avancirt, dann ist's bedenklich und wir Konsumenten, von denen ja auch das Wort gilt: „Doch dem Guten ist's zu gommen u. s. w.“, wir protestiren gegen diese Theorie der Abrundung, wobei eigentlich nichts ab-, sondern stets nur aufgerundet wird. Die Milch, dieses so wichtige Nahrungsmittel, kostete in letzter Zeit 2 kr. per Schoppen, der Neuschoppen sollte also auf 2³/₅ kr. zu stehen kommen; daraus dürften wohl 2¹/₅ kr. werden und dagegen ist nichts einzuwenden, denn der Aufschlag

würde an 10 Neuschoppen nur 1 fr. beitragen. Wenn nur auch mit dem alten Maß auf Neujahr die hier für unsere Hausfrauen manchmal empfindliche Milchkalamität verschwände, da es denselben oft sehr er wird, einen weiteren Schoppen Milch aufzutreiben.

Nun für diesmal genug, ein andermal auch etwas über neues Gewicht.

Miszellen.

Ein Preßgang.

Erzählung nach einer wahren Begebenheit.
(Fortsetzung.)

„Halt, halt“, heulte der Glende, „um Gottes willen halt. Der wahre Schuldige ist Will Ingsley oder William Helmstädt, wie er sich selbst nennt.“

William war wie vom Blitze getroffen, als er diese Anklage hörte; er wurde zuletzt blaß wie der Tod, aber dann schoß ihm alles Blut ins Gesicht, da er fühlte, daß Aller Augen auf ihn gerichtet waren. Unwillkürlich wandte er seinen Blick auf Charles Meinroth und sah deutlich, wie ein triumphirendes Lächeln über dessen Gesicht hinslog, und wie derselbe seine „neunschwänzige Kage“ mit unheimlicher Lust betrachtete, wahrscheinlich in der Hoffnung, daß dieselbe bald mit dem Rücken Williams nähere Bekanntschaft machen dürfte.

„Natürlich hast du Beweise für deine Anklage Bill Sykes?“ sagte der Kapitän zu dem armen Tropf, der bisher als Dieb gegolten hatte und nunmehr die Schuld auf William schob.

„Diese habe ich“, entgegnete der Bursche nach einigem Zaudern und mit ziemlich unsicherer Stimme. „Dick Tott sah, wie Willy den Diebstahl begieng.“

Der ganze Diebstahl handelte sich, wie wir nunmehr nachtragen müssen, um einigen Tabak und Zucker, der ohne Zweifel dem Proviantmeister gestohlen worden war, und der Verdacht hatte sich auf Bill Sykes geworfen, weil man diesen in die Proviantkammer, zu der zufällig einmal der Schlüssel stecken blieb, schleichen sah. Gleich darauf fand man einige Pfund Tabak und Zucker in seinem Besitze, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte, und nun nahm man ihn für überwiesen an, obgleich er behauptete, diesen Borrath noch von Portsmouth her zu besitzen. Natürlich aber änderte sich die Sachlage vollkommen, wenn es sich herausstellte, daß der dem Proviantmeister fehlende Tabak und Zucker von einem Dritten gestohlen worden sei, denn dann mußte Bill Sykes als unschuldig angesehen werden.

„Dick Tott“, rief der Kapitän, „tritt vor und mache deine Aussage.“

Der genannte Matrose war als eine ehrliche Haut, aber auch zugleich als ein äußerst einfältiger Mensch bekannt, und dies Letztere ging auch klar genug aus seiner Aussage hervor. Er erklärte nämlich, „er habe einen Mann gesehen, der mit einem Hauptschlüssel die Proviantkammer öffnete, und dieser Mann hätte in Statur und Größe viel Aehnlichkeit mit Will Ingsley gehabt, obgleich er aller-

dings zugeben müsse, daß es schon zu dunkel gewesen sei, als daß man irgend Etwas genau hätte unterscheiden können. Der besagte Mann sei dann, nachdem er einige Minuten in der Proviantkammer geblieben, über das Deck hin geschlichen und habe sich sofort in den unteren Raum gemacht, wo er ein paar Packete aus der Tasche gezogen und in seinen Koffer gethan habe. Freilich, ob dieser Koffer der Koffer Will Ingsley's gewesen sei, könne er wieder nicht genau angeben und noch viel weniger darauf schwören; allein es habe ihm den andern Tag Charles Meinroth, mit dem er über die Sache gesprochen, erklärt, daß er sich nicht getäuscht hätte, denn es sei wirklich der Koffer Wills gewesen, und somit solle man nur den Charley fragen, denn dieser würde wohl im Stande sein, die beste Auskunft zu geben.“

So ungefähr äußerte sich Dick Tott, und der Kapitän schüttelte bei diesem verworrenen Vortrage mehr als einmal mit dem Kopfe.

„Beim Himmel“, rief derselbe, „die Sache wird mir immer verworrener und unklarer. Charles Meinroth, von Euch erwarte ich wenigstens eine bündige und klare Aussage. Habt Ihr gesehen, wie der Mann da, der William Ingsley oder Helmstädt, die Proviantkammer mit einem falschen Schlüssel öffnete und sich Sachen aneignete, die nicht ihm gehören?“

„Nein, das habe ich nicht gesehen“, erwiderte der Befragte ohne sich lange zu besinnen; „aber das habe ich gesehen, wie er am Abend in seinen Koffer verschiedene Packete einschloß und sich dabei vorichtig umsah, ob ihn Jemand beobachte, oder nicht.“

„Ihr könnt dies beschwören?“ fuhr der Kapitän fort.

(Fortsetzung folgt.)

Der Riß im Schuh.

(Fortsetzung.)

„Ja, ja, der Louis ist's, liebe Alte. Das Nachbarkind, der Musikantensohn, der Taufensassa, wie ihr mich so oft genannt.“

Meiner Treu, wie alt man wird“, rief die Alte und schlug die Hände in einander. „Die Zeit vergeht und man wird's gewahr. Nun . . . 's ist schon nicht anders: aus Kindern werden Leute! Und was für ein großer, berühmter Mann seid ihr geworden, Mosje Louis. Alle Welt spricht von Euch und macht Eure Musik. Ich armes Weib verstehe nicht ein Titelchen davon, aber der Fränzi und die Lisbeth sind ganz vernarrt in Eure Stücke — oder wie sie's nennen.“

„So, so“, sagte Beethoven ziemlich zersireut und augenscheinlich nur sehr oberflächlich berührt von den Worten der alten Frau. Er sah wiederum mit merklichem Mißbehagen auf sein defectes Schuhwerk und rief:

„Aber bitte, Mutter Elgers, führt mich nun zu dem Kürschler, der diesen Schaden auszubessern im Stande ist. Habe wahrhaftig große Eile, fortzukommen.“

Die Alte hatte ihn längst schon in das Wohngemach hineingezogen.

Der Fränzi, mein Aeltester, Herr; Fr. habt ja oft genug Haschen und Berste. gespielt — der Fränzi ist ein gelehrter Schuhmacher; na, der wird sich freuen, wenn er hört, wer hier ist und welchen kleinen Dienst er ihm erweisen kann! Fränzi! Fränzi, komm doch 'mal geschwind her, 's gibt fixe Arbeit. Bring dein feines Werkzeug mit und fördere Dich. 's hat große Eil!“

„Still!“ flüsterte plötzlich Beethoven, seine Hand wie abwehrend auf den Arm der Alten legend. Er horchte gespannt eine Weile, dann fragte er, immer noch mit gedämpfter Stimme: „Wer singt dort im Nebenzimmer?“

„Es ist die Lisbeth, mein armes gutes Kind.“

„Himmel, welch' eine köstliche Stimme besitzt sie! Mutter Elgers, Eure Tochter ist reich, überreich entschädigt worden für das ihr fehlende Augenlicht. Sehen können ist nichts, ist gar nichts im Vergleich zu solchem Göttergeschenk. Es sehen Millionen, aber keiner unter ihnen vermag so zu singen.“

Mutter Elgers schüttelte den Kopf! ein solcher Enthusiasmus war ihr noch nicht vorgekommen. Sie hatte es der Lisbeth wohl stets gegönnt, daß sie, der so manche Freude durch ihre Blindheit geraubt war, Freude an der Musik empfang, aber nie war es ihr eingefallen, daß die schmerzlichen Klagen, die sie für das Mißgeschick ihres Lieblings hatte, in der Seele eines Dritten zu Jubelrufen werden könnten.

(Fortsetzung folgt.)

Am 24. November wurde der Hof von Paris schuldig gefunden, den Mörder eines Deutschen Soldaten freigesprochen zu haben. 24 Stunden vorher hatte der chinesische Botschafter dem Herrn Thiers die Anzeige gemacht, daß die Mörder der in Dien-Tsin ermordeten Franzosen hingerichtet worden seien. Bei Abgang der Post schämte sich Frankreich noch nicht vor China.

(B. W.)

[Guter Wiß von Thiers.] Thiers beabsichtigt, seinem geschiedten Finanzminister Pouyer-Quertier das Großkreuz der Ehrenlegion zu verleihen. Man wandte ihm ein, daß dies nicht angehe, da der Minister nicht Offizier sei. Was? erwiderte Thiers — Pouyer ist kein Militär? Wir verdanken ihm die Räumung von sechs Departements, nennt mir einen General, der das Gleiche zu Stande gebracht hat! — Die französischen Generale könnten allerdings entgegen, daß sie im letzten Kriege nicht bloß 6, sondern 36 Departements geräumt haben.

Ein Metzger-Junge aus Münster schrieb an seinen Vater:

Lieber Vater!

Jetzt bin ich vier Wochen hier in der Lehre. Mein Herr hat mich schon 3 oder 4 Mal todtschlagen lassen, und ist recht gut mit mir zufrieden, wenn ich mich ferner gut aufführe, will er mich auch schlachten lassen. Im Stall stehen schon wieder zwei fette Ochsen, wovon der eine eine Kuh ist, mit der ich die Ehre habe zu sein

Euer

Lieber Sohn etc.